

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 74 (1980)
Heft: 7-8

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlung der "Freunde der Neuen Wege"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlung der «Freunde der Neuen Wege»

Sicher lag es nicht nur am Regenwetter und an der zentralen Lage des Treffpunktes (Bahnhofbuffet Zürich), daß die Jahresversammlung der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» vom Sonntag, dem 29. Juni, so gut besucht war. Vielmehr zeigte es sich auch diesmal, daß sich viele Leser nicht bloß als Konsumenten, sondern als Träger der Zeitschrift fühlen.

Der Präsident, Maler und Bildhauer Arnold Zürcher, konnte in seinem **Jahresbericht** auf eine erfreuliche Entwicklung der Abonentenzahl (Zuwachs um 200 auf 700), der Auflagenhöhe (z. Z. 1100 Exemplare) und der Mitglieder der Vereinigung (gegenwärtig 55 Einzelmitglieder und 1 Kollektivmitglied) hinweisen.

Niklaus Heer legte als Quästor die **Jahresrechnung** vor. Diese schließt immer noch mit einem Defizit von Fr. 2 300.— ab. Es zeigt sich also, daß wir auch weiterhin auf Spenden angewiesen sind. Trotzdem wurde die Frage des Kassiers, ob die höheren Portospesen beim Versand der Hefte ins Ausland durch entsprechende Erhöhung der Bezugsgebühren ausgeglichen werden sollten, von der Mehrheit der Anwesenden abgelehnt. Ferner stand die Finanzierung von Abonnements für interessierte Leser in den Oststaaten, vor allem in der DDR, zur Diskussion. Der Vorschlag von Eva Lezzi, für diese Ostabonnements Patenschaften zu begründen, stieß auf Bedenken des Kassiers wegen damit verbundener Komplizierung der Buchungsarbeiten und wurde schließlich zurückgezogen zugunsten des von Stefan Wigger eingebrachten Antrages, den für den Herbst geplanten Spendenauftruf unter anderem auch mit der Finanzierung solcher Ostabonnements zu begründen.

Darauf erhielt Willy Spieler das Wort zum **Bericht der Redaktion**. Er wies vor allem auf die Notwendigkeit hin, die Abonentenzahl von heute 700 auf das Doppelte zu erhöhen (Interessenten seien genug da, wir müßten sie nur ausfindig machen), damit wir genügend Mittel erhalten, um für verlangte Manuskripte Honorare bezahlen zu können, dann aber auch, um unsere kirchliche und politische Basis zu verbreitern. Die «Neuen Wege» möchten nicht bloß für den einzelnen Leser eine geistige Hilfe sein, sondern auch ein Wegweiser für die Mitarbeit in der Kirche, in der Partei und in der Gewerkschaft, in der Frauen- und in der Friedensbewegung. Der an der letzten Jahresversammlung geäußerte Wunsch, die Arbeit für den Frieden zu unserem zentralsten Anliegen zu machen, wurde mit verschiedenen Beiträgen berücksichtigt, ebenso der Wunsch nach konkreten Realutopien. Zu kurz gekommen sei in den letzten Jahren die Problematik der Dritten Welt, und gar nicht berücksichtigt habe die zeitgenössische Philosophie werden können. Was die Redaktion vor allem begrüßen würde, wären vermehrte Aussprachen über die veröffentlichten Artikel. Auch unter Leonhard Ragaz seien manche Beiträge als Echo auf Gespräche mit Lesern entstanden.

Dieses Anliegen nach vermehrten Leser-Zusammenkünften wurde in der anschließenden **Diskussion** von verschiedener Seite unterstützt. Eine Anregung von Werner Egli, der seit mehr als fünfzig Jahren Leser der «Neuen Wege» ist, wieder den früheren Untertitel «Blätter für den Kampf der Zeit» zu verwenden, fand bei manchen Anwesenden Verständnis, wurde aber schließlich abgelehnt zugunsten des gegenwärtigen — wohl bescheideneren, jedoch aussagekräftigeren — «Beiträge zu Christentum und Sozialismus». Albert Böhler betonte ebenfalls die Notwendigkeit vermehrter Mitarbeit und

lebendigeren Kontaktes der Leser mit der Redaktion. Auch würde er bei nächster Gelegenheit ein Referat über die Jugendprobleme begrüßen.

Stefan Wigger erinnerte an das Referat, das Trudi Hauser-Pestalozzi an unserer letzten Jahresversammlung zum Thema «Friedensforschungsinstitut» gehalten hatte, und konnte berichten, es sei in der Zwischenzeit ein Verein zur Gründung eines solchen Instituts geschaffen worden, und ein Ausschuß, der jeden Monat einmal zusammenkomme, sei dabei, einen möglichen Aufgabenkreis für das geplante Institut auszuarbeiten. Dabei werde zum Beispiel auch an Studien zu folgenden Fragen gedacht: Welches sind die Ursachen der Zürcher Jugendkrawalle? Sind Initiative und Referendum noch ein sinnvolles Werkzeug für unsere Anliegen? Auch sei eine Tagung geplant zum Thema «Rüstungskonversion». Außerdem sei beabsichtigt, ein regelmäßig erscheinendes Jahrbuch herauszugeben. Doch bevor der gegründete Verein an die Öffentlichkeit treten wolle, bemühe er sich, neue Kräfte für die Friedensarbeit, zum Beispiel in Gewerkschaften und Kirchen, zu mobilisieren.

Nach einer rege benutzten Aussprache wurden die **Wahlen** vorgenommen, wobei die bisherigen Mitglieder der Redaktion, der Redaktionskommission und des Vorstandes sowie die beiden Rechnungsrevisoren Franz Weber und Thomas Landolt in ihren Ämtern bestätigt wurden.

Das anschließende **Referat** von Rechtsanwalt Niklaus Heer über das **Streikrecht** weckte bei den Zuhörern großes Interesse und wird deshalb in den «Neuen Wegen» abgedruckt werden. Der größere Teil der Anwesenden nahm darauf am gemeinsamen Mittagessen teil, das Gelegenheit bot, persönliche Beziehungen untereinander zu vertiefen. Hansheiri Zürrer

Hinweise auf Bücher

AL IMFELD (Hg.): **Verlernen, was mich stumm macht**. Lesebuch zur afrikanischen Kultur. Unionsverlag, Zürich 1980. 320 Seiten. Fr. 29.80.

Der Titel zu diesem Lesebuch ist einem Gedicht des nigerianischen Lyrikers Gabriel Okara (S. 5) entnommen. Ein System des politischen, ökonomischen und leider auch religiösen Kolonialismus hat Afrika «stumm» gemacht und verstümmelt, zum «Müll des weißen Mannes» erniedrigt, wie es in einem Theaterstück von Athol Fugard (S. 299) heißt. «Verlernen» muß der Afrikaner, was seine Kultur zerstört hat. Die Selbstfindung durch eine eigene Kultur ist Instrument und Prozeß dieses «Verlernens».

Al Imfeld läßt in seinem «Reader» 74 afrikanische Autoren, 70 Männer und 4 Frauen, zu Wort kommen: Dichter, Journalisten, Musiker, Filmemacher und immer wieder Politiker. Daß der afrikanische Politiker ein Mann des Wortes und insofern ein Kulturschaffender ist, zeigen Namen wie Senghor, Lumumba, Nkrumah, Kenyatta, Nyerere, Cabral, Neto und Biko. Vor allem Nyerere führt uns ein in das Modell des afrikanischen Sozialismus, der unmittelbar an den «Familiengemeinsinn» («Ujamaa») einer Bevölkerung anknüpfen kann, die noch zu 80 bis 90 Prozent aus Bauern besteht (S. 116ff.). «Eine völlig sozialisierte Wirtschaft, im Besitz des Volkes und von ihm kontrolliert, ist» zugleich, wie Ngugi wa Thiong'o aus Kenya schreibt, «die Voraussetzung für eine nationale Kultur» (S. 121). Auch christliche Religion hat hier nur noch eine Überlebenschance, wenn sie, wie derselbe Autor betont, «in Verbindung mit den sozialistischen Hoffnungen der afrikanischen Massen» hilft, die biblische Verheißung auf eine «neue Erde» einzulösen (S. 36).